

WOLF FRIEDERICH

MODERNE
DEUTSCHE IDIOMATIK

*Systematisches Wörterbuch
mit Definitionen und Beispielen*

WOLF FRIEDERICH
MODERNE DEUTSCHE IDIOMATIK

WOLF FRIEDERICH

MODERNE
DEUTSCHE IDIOMATIK

Systematisches Wörterbuch
mit Definitionen und Beispielen

MAX HUEBER VERLAG MÜNCHEN

1. Auflage 1966

© 1966 by Max Hueber Verlag München

Einbandgestaltung: Peter Schiffelholz, München

Gesamtherstellung: Verlag und Druckerei G. J. Manz AG, Dillingen

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einführung	8
Grundsätze für die Auswahl und die Bearbeitung	8
Die Gruppierung der Wendungen	10
Die alphabetische Einordnung der idiomatischen Wendungen	11
Stichwörter mit zahlreichen Wendungen	12
Die Stilebenen der Wendungen	13
Varianten der Wendungen	13
Die Definitionen	14
Die Beispiele	14
Verwendete Abkürzungen	15
Benutzte Literatur	16
I. Antike	17
II. Buchstaben	19
III. Erde, Elemente, Natur	21
IV. Familie	57
V. Farben	66
VI. Fischerei und Jagd	74
VII. Gesundheit, Krankheit, Tod	79
VIII. Handwerk	91
IX. Haus und Wohnungseinrichtung	101
X. Kleidung	131
XI. Der menschliche Körper	147
XII. Kunst, Musik, Theater	262
XIII. Landwirtschaft	275
XIV. Nahrung und Gerichte	281
XV. Orts- und Ländernamen	303
XVI. Personen- und Völkernamen	306
XVII. Pflanzen	312
XVIII. Rechtsprechung und Gerichtswesen	321
XIX. Reise und Verkehr	327
XX. Religion	343
XXI. Ritter, Soldaten, Krieg	366
XXII. Schiffahrt	383
XXIII. Schule und Wissenschaft	389
XXIV. Spiel und Sport	404
XXV. Tiere	414
XXVI. Wetter	463
XXVII. Wirtschaft und Handel	471
XXVIII. Zahlen und Mathematik	490
XXIX. Zeit	500
XXX. Allgemeine Ausdrücke	511
Stichwortverzeichnis (Register)	802

VORWORT

Idiomatische Wendungen haben von jeher zum Tummelplatz vieler Sprachinteressierter gehört. Es gibt eine erstaunlich große Zahl von Büchern, in denen solche Wendungen aufgeführt und erklärt werden – oft in humoristischer Form, mit Zeichnungen und Anekdoten über ihre Anwendung oder Entstehung. Um so überraschender ist die Tatsache, daß es nur sehr wenige Bücher gibt, die sich sachlich-objektiv mit solchen Wendungen befassen, ja daß sogar der Begriff ‚idiomatische Wendung‘ bis heute nicht eindeutig festgelegt ist. Der Versuch zu einer solchen Festlegung des Begriffes wurde in IDIOMA 2/65 (*Was sind idiomatische Redewendungen?*) gemacht.

Es fehlte bisher völlig an einem Buch, das idiomatische Redewendungen durch Definitionen und Beispiele so erläutert, daß Deutsche wie Ausländer daraus Nutzen ziehen können. Dabei gehören diese Wendungen zum Schwierigsten auf dem Gebiet des Wortschatzes, denn es ist ja das wesentliche Merkmal einer idiomatischen Wendung, daß sie *nicht* das bedeutet, was sich aus den Bedeutungen der Einzelwörter zu ergeben scheint.

Das vorliegende Buch versucht, die idiomatischen Redewendungen des Deutschen, alte und neue, solche der geschriebenen und solche der gesprochenen Sprache, systematisch zusammenzustellen. Ein erster Versuch kann nicht ohne Mängel sein. Verfasser und Verlag sind daher für wohlwollende Kritik und für Ergänzungen dankbar.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, all denen herzlich zu danken, die bei der Erarbeitung des Materials mitgewirkt haben, vor allem meiner lieben Frau, die mir stets mit Rat und Kritik bei der Bearbeitung des Materials geholfen hat, ferner meinem Kollegen Dr. Günther Haensch, der Wendungen besonders aus romanischen Quellen beisteuerte, sowie meinen Mitarbeiterinnen Fr. Zerban und Fr. Ingrid Roland, die bei der Erstellung des Manuskripts wertvolle Hinweise gaben.

Mein ganz besonderer Dank gilt dem Verleger Ernst Hueber, der dieses Buch mit großem persönlichem Interesse gefördert hat.

München, Mai 1966

Wolf Friederich

EINFÜHRUNG

Grundsätze für die Auswahl und die Bearbeitung

Der Begriff der „idiomatischen Redewendung“ ist nicht eindeutig festgelegt; die zahlreichen Bücher, die solche Redewendungen bieten, lassen kein Auswahlprinzip erkennen. Es besteht aber kein Zweifel, daß eine *Wendung* nicht identisch ist mit einem einzelnen *Wort* und daß *Redewendung* und *idiomatische Redewendung* zwei verschiedene Begriffe sind.

Eine *Wendung* ist eine Wortgruppe, die aus Verb und Objekt, Adjektiv und Substantiv, Präposition und Substantiv oder ähnlichen Verbindungen besteht. Die Verbindung eines Vollworts (Substantiv, Verb, Adjektiv, Adverb, Präposition) mit einem Formwort (Pronomen, Artikel, Partikel) ergibt keine *Wendung*.

Hierbei erhebt sich durch die Regeln der Duden-Rechtschreibung ein besonderes Problem: nach dem Prinzip, daß eine *Wendung* nicht aus nur einem Wort bestehen kann, sind Ausdrücke wie *überhandnehmen, flötengehen, lockermachen, geradestehen (für), sich großtun, sitzenbleiben, schiefgehen, schiefgewickelt, sich schiefklaffen, kurzerhand, unterderhand, unverrichteterdinge, imstande (sein), außerstande (sein), j-m nahegehen* keine *Wendungen*. Da es sich hier aber um offensichtliche Zusammenfügungen handelt, die von sehr vielen Deutschen als zwei Wörter empfunden und so geschrieben werden und die bei einer Reform der deutschen Rechtschreibung wohl einmal für die Getrennschreibung freigegeben werden müssen, habe ich sie in das vorliegende Buch aufgenommen, zumal die meisten Benutzer sie auch hier erwarten werden.

Das Gesagte gilt freilich nicht für substantivische Komposita von der Art *Angstbuse, Frechdachs, Bücherwurm, Pyrrhussieg, Danaergeschenk*, denn hier besteht kein Zweifel, daß es sich um Einzelwörter handelt, die jeder Deutsche als *ein Wort* empfindet. Eben- sowenig sind als *Wendungen* anzusehen solche Verben oder Adjektive wie *einseifen, eintrichtern, durchhecheln, anzetteln, ankreiden, sich drücken, sich haben, etw. mit sich selbst abmachen, sich etw. abquälen, etw. auf j-n abschieben, ausmerzen, altfränkisch, aufgedonnert, ausgelassen, entrüftet, pudelnaß*, die man oft in Büchern über idiomatische Redewendungen aufgeführt findet.

Die Verbindung *Präposition + Substantiv* oder *Präposition + Pronomen* kann durch- aus idiomatischen Charakter haben: *durch die Bank, aufs Geratewohl, unter Umständen, in der Regel, zum Kuckuck, bei Gott, an sich, alles in allem* usw.

Dagegen sind die Verbindungen, in denen eine *Präposition* von einem Verb, einem Adjektiv oder Substantiv abhängig ist, nicht als *Wendungen* anzusprechen, denn hier handelt es sich ja nur um einen Fall der Rektion. Keine idiomatischen *Wendungen* sind daher trotz ihrer figürlichen Bedeutungen solche Ausdrücke wie *brennen auf etw., zu j-m halten, auf etw. herumreiten, mit etw. liebäugeln, sich in etw. hinein knien, sich an etw./j-m vergeifen, aus sich herausgehen, sich für etw. einsetzen, sich um etw. reißen, sich in etw. verbeißen, sich auf etw. versteifen, sich auf etw. spitzen, s. mit j-m anlegen oder beschlagen in etw., scharf auf etw., verrückt nach etw./j-m, verschossen in j-n, versessen auf etw. oder Hingabe an, Einsatz in, Beschlagenheit in etw.*

Ebenso wenig kann man als idiomatische *Wendungen* Ausdrücke ansprechen, deren figürliche Bedeutung daran gebunden ist, daß zu dem jeweiligen Verb ein Qualitäts- adjektiv (aber eben kein bestimmtes) hinzutritt, etwa: (das Kleid) *steht ihr gut* (*groß- artig, wunderbar, schlecht*), (die Sache) *ist* (noch mal) *gut* (*gnädig, glimpflich*) *abgegan- gen, sich gut* (*prima, hervorragend*) *mit j-m stellen, gut* (*hervorragend, ausgezeichnet*),

prima) mit *j-m* stehen, es steht schlecht (traurig, bedenklich) um *j-n*, gut (hervorragend, *prima*, mäßig, schlecht) abschneiden bei etw., sich gut (erfreulich, zufriedenstellend, positiv, ziemlich schlecht) anlassen. Der Vergleich etwa mit der idiomatischen Wendung *hoch hergehen* zeigt den springenden Punkt: *hoch* ist nicht mit irgendwelchen anderen Adverbien (Adjektiven) austauschbar. Ähnlich *j-m* *übel mitspielen*, *sich schwer tun*, mit *j-m* *fertig sein*, *das läßt tief blicken* usw.

Idiomatische Redewendungen sind solche Wendungen, deren Sinn ein anderer ist als die Summe der Einzelbedeutungen der Wörter.

Der Ausdruck *sich in die Länge ziehen* besagt nichts anderes, als was die einzelnen Wörter – zusammengenommen – besagen; *etwas durch den Kakao ziehen* hat dagegen eine Bedeutung, die weder mit *Kakao* noch mit *ziehen* das geringste zu tun hat. *Jemandem den Kopf waschen* ist eine Wendung, die im Zusammenhang mit den Pflichten einer Mutter nicht mehr sagen will, als die einzelnen Wörter bedeuten; das benutzte Mittel ist Seife. Als *idiomatische Redewendung* dagegen besagt der Ausdruck etwas ganz anderes: das benutzte Mittel ist eine Strafpredigt oder Standpauke. Es ist also klar, daß solche Wendungen wie *die Katze im Sack kaufen*, *etwas für bare Münze nehmen*, *eine harte Nuß knacken*, *ans Ruder kommen*, *ins Garn gehen*, *durch die Bank*, *von echtem Schrot und Korn* mit all den genannten konkreten Dingen (*Katze*, *Sack*, *Münze*, *Nuß*, *Ruder*, *Garn*, *Bank*, *Schrot*, *Korn*) heute nichts mehr zu tun haben und darum ‚idiomatisch‘ sind.

Sprichwörter sind zwar in ihren Bildern und Ausdrücken den idiomatischen Redewendungen manchmal ähnlich, gehören aber in eine eigene Sammlung.

Stilbücher führen unter dem Stichwort „Klischee“ manchmal Wendungen auf, die sie verdammten. Soweit diese idiomatisch sind, haben wir sie aufgenommen, z. B. *den Schlaf des Gerechten schlafen*, *die bessere Hälfte*, *es ist die höchste Eisenbahn*, *der schöne Mammon* u. a.

Manche idiomatische Wendungen kommen heute praktisch nur in ganz bestimmten Sätzen vor. Sie werden dann in dieser Satzform gebracht, obwohl ein Satz natürlich strenggenommen keine Wendung ist. Beispiele: *es ist die höchste Eisenbahn*; *es ist noch nicht aller Tage Abend*; *da hast du die Bescherung*; *er hat nicht alle Tassen im Schrank*.

Irrtümlicherweise werden als idiomatische Wendungen oft solche Ausdrücke angesprochen, bei denen ein Wort einen figurativen Sinn hat; dieser ist aber nicht an das Vorhandensein bestimmter anderer Wörter in der betreffenden Wendung gebunden. Gerade das ist aber das Kriterium für eine idiomatische Wendung. Zum Beispiel steht neben Sätzen wie *Dieser Abstecher hat sich nicht gelohnt* oder *Für einen Abstecher haben wir kaum noch Zeit* die Wendung *einen Abstecher machen*, die nicht mehr besagt als die Summe der Einzelbedeutungen der Wörter. Die Bedeutung von *Abstecher* in den zwei Beispielsätzen und in der Wendung ist völlig gleich. Dasselbe gilt von den Wendungen *einen Schnitzer machen*, *einen Seitensprung machen*, *sich e-e Abfuhr holen*, *j-m e-e Abfuhr erteilen*, *sich den Magen verkorksen*, *sein Geld (Vermögen usw.) verpulvern*, *ein Buch (e-n Roman) verschlingen*, *die Zeit (e-e Stunde) verträdeln*, wobei in den letzten vier Ausdrücken die figürliche Bedeutung natürlich im Verb, nicht im Substantiv liegt.

Einige weitere Beispiele: *j-n ernst nehmen* (weder *ernst* noch *nehmen* haben einzeln einen anderen Sinn als in der Wendung; zu *nehmen* vergleiche man etwa *die Dinge so nehmen, wie sie sind*); *j-m die letzte Ehre erweisen*; *in Lebensgefahr schweben*; *das*

läßt sich machen (läßt sich + Infinitiv bedeutet immer kann + Passivinfinitiv: das kann gemacht werden); das läßt sich ändern (das kann geändert werden) ist ebensowenig eine idiomatische Wendung. Das läßt sich hören dagegen ist eine, denn es bedeutet nicht das kann gehört werden, das kann man hören, sondern das ist eine gute Idee, ein guter Vorschlag; waschecht sein (an sein nicht gebunden, vgl. Ein waschechter Bayer sagt sowas nicht. In der Wendung fertig sein dagegen ist die Bedeutung völlig kaputt an sein gebunden; man kann nur etwa sagen Nach dieser Arbeit waren wir alle fertig, aber nicht Nach dieser Arbeit gab es für die fertigen Arbeiter ein Glas Bier, sondern nur für die erschöpften Arbeiter); dasselbe gilt für erschossen sein, erledigt sein. Anders steht es wieder mit erpicht (versessen) sein auf etw. Dies sind keine idiomatischen Wendungen, denn man kann z. B. sagen ein auf Sensationen erpichter oder auf Jazz versessener Mensch. Ein gutes Beispiel ist auch der Vergleich von das ist ein Klacks und das ist eine Lappalie. Letzteres Wort kann allein (ohne sein) verwendet werden: diese Lappalie werden wir gleich haben. Diese Lappalie regt dich auf? Mit Klacks kann man diese Sätze nicht bilden, sondern nur so etwas wie Wegen sowas regst du dich auf? Das ist doch ein Klacks. Deshalb ist der Ausdruck ist ein Klacks eine idiomatische Wendung, ist eine Lappalie dagegen nicht.

Die Verben sein und werden haben in der Regel rein grammatischen Charakter. Wendungen mit ihnen sind daher selten idiomatisch. Zwei gute Beispiele, in denen die idiomatische Bedeutung des Ausdrucks an diese Verben gebunden ist, sind etwa der Dumme sein (nur hier heißt der Dumme soviel wie der Geprellte) und e-r Sache gerecht werden.

Idiomatische Wendungen sind auch solche Ausdrücke, in denen eine(n) oder etwas mit selbständigem Charakter vorkommen: j-m eine langen (schmieren, kleben, wienern usw.), einen heben (genehmigen, hinter die Binde gießen), einen sitzen haben, j-m eins auswaschen, j-m etwas husten, etwas haben gegen j-n, sich etwas machen aus. In den Wendungen mit etwas ist dieses Wort manchmal austauschbar mit viel, wenig, nichts (nichts haben gegen j-n, sich viel/wenig/nichts machen aus).

Obwohl Vergleiche eigentlich der strengen Definition idiomatischer Wendungen nicht genügen, wurden sie, soweit sie feststehende Wendungen sind, in das Buch aufgenommen: sich wie gerädert fühlen, es ging wie geschmiert, sich freuen wie ein Schneekönig, wie ein Landsknecht fluchen, voll wie eine Strandhaubitze, du kommst wie gerufen.

Die Gruppierung der Wendungen

Dieses Buch verfolgt ebenso sehr wissenschaftliche wie pädagogische Zwecke. Die in ihm enthaltenen idiomatischen Wendungen werden daher nicht einfach in alphabetischer Reihenfolge gebracht, sondern in systematischer Anordnung nach Sachgebieten. Die Unterrichtspraxis hat gezeigt, daß sie, in dieser inneren logischen Verknüpfung dargeboten, leichter verstanden und behalten werden. Wir finden daher solche Sachgebiete wie Familie, Kleidung, Landwirtschaft, Schifffahrt, Wetter usw., insgesamt 29, zu denen noch ein 30. Kapitel „Allgemeine Ausdrücke“ hinzukommt. Es enthält alle Wendungen, die sich den anderen Kapiteln nicht zuordnen lassen.

Mit dieser Einteilung in Sachgebiete steht freilich das etymologische Prinzip teilweise im Widerspruch. Die Wendung durch die Lappen gehen hat, historisch gesehen, mit der Treibjagd zu tun. Trotzdem erscheint sie nicht im Kapitel Jagd, denn niemand würde das Stichwort Lappen dort vermuten. Dieses Stichwort gehört sinngemäß zum Kapitel Haus und Wohnungseinrichtung, und hier erscheint diese Wendung auch. Die Ver-

knüpfung der Wendung mit dem Lebensbereich der Jagd muß also dem Unterricht vorbehalten bleiben.

Orts- und Personennamen erscheinen in ihren eigenen Kapitel-, auch wenn sie zu anderen Gebieten, z. B. Antike, passen.

Innerhalb der 30 Kapitel sind die einzelnen Wendungen alphabetisch angeordnet.

Die alphabetische Einordnung der idiomatischen Wendungen

Das Problem der alphabetischen Einordnung der idiomatischen Redewendungen ist schwierig. Viele einschlägige Bücher lassen hier jedes Prinzip vermissen. Bei einem großen Teil der Wendungen liegt es nahe, sie nach dem bedeutungsmäßig am stärksten hervortretenden Wort einzuordnen; andere haben mehrere auffallende Bestandteile (*Öl ins Feuer gießen*), wieder andere bieten gar keinen derartigen Anhaltspunkt (*an sich*). Es lag daher nahe, die Einordnung nach grammatikalischen Gesichtspunkten vorzunehmen, die leicht anzuwenden und leicht zu behalten sind.

In zahlreichen Fällen, in denen man hinsichtlich ihrer Einordnung etwas zweifeln könnte, wurden die Wendungen an zwei Stellen gebracht, mit entsprechendem Verweis. Außerdem bietet das ausführliche Register auf Seite 802 Suchmöglichkeiten in schwierigen Fällen.

Folgende Prinzipien liegen der alphabetischen Einordnung der Wendungen zugrunde:

1. Enthält die Wendung ein SUBSTANTIV, ist sie unter diesem Substantiv aufgeführt. Bei zwei Substantiven steht sie jeweils unter dem ersten (in manchen Fällen auch unter dem zweiten, dann ist sie aber unter dem ersten ebenfalls – mit Verweis – aufgeführt):
j-m den Kopf waschen, etw. für bare Münze nehmen, Öl ins Feuer gießen.
2. Enthält die Wendung kein Substantiv, wohl aber ein VERBUM, so gilt:
 - a) ist ein ADJEKTIV (od. ADVERB) vorhanden, so ist die Wendung unter dem ADJEKTIV/ADVERB aufgeführt:
hoch hergeben, steif und fest behaupten, es schwer mit j-m haben, etw. satt haben, allein dastehen, j-m übel mitspielen;
 - b) ist ein Adverb mit *da-* (*DARAUF, DARIN, DARUM* usw.) vorhanden, so steht die Wendung unter dem VERB:
mir liegt daran, das kommt davon, es kommt darauf an, es ist mir sehr darum zu tun.
Entsprechendes gilt für Verbindung mit *ETWAS, NICHTS, VIEL* usw. in Wendungen wie:
viel (od. *wenig, etwas, nichts*) *geben auf, sich viel* (*wenig, etwas, nichts*) *machen aus, zu nichts* kommen;
 - c) ist ein Verb mit einem HILFSVERB verbunden, so gilt das VERBUM:
j-n abfahren lassen, j-n antanzen lassen, j-n nicht ausstehen können, sich sehen lassen können;
 - d) ist ein Verb mit dem Pronomen *es* und einer PRÄPOSITION verbunden, so gilt ebenfalls das VERBUM:
es zu etw. bringen, es bewenden lassen bei;
 - e) ist das Verb mit dem Reflexivpronomen *sich* und einer Präposition verbunden, so erscheint die Wendung unter der PRÄPOSITION und unter dem VERBUM. Die Defi-

tion wird bei der Präposition gegeben, wenn diese betont ist, sonst beim Verbum: *in sich gehen, zu sich kommen, aus sich herausgehen*;

f) sonstige Verbindungen mit einem Verb werden ebenfalls unter dem VERBUM aufgeführt:

so siehst du aus (sehen), *hast du dir gedacht* (denken), *hastest was kannstest* (haben), *das wär's* (sein), *da hört sich doch alles auf* (aufhören).

Statt einzelner Verbformen sind jeweils die Infinitive als Stichwörter aufgeführt. Wendungen mit *siehst, hast, wäre* sind also unter *sehen, haben, sein* zu suchen.

Passivpartizipien sind ebenfalls unter dem jeweiligen Infinitiv aufgeführt (*gerädert* unter *rädern*, *gemünzt* unter *münzen*), es sei denn, die betreffenden Infinitive sind ungebräuchlich (*angegossen, angelegen, ungeschoren* sind daher eigene Stichwörter).

Die Gruppen 2b–2f sind so gut wie ausschließlich auf das Kapitel XXX „Allgemeine Ausdrücke“ beschränkt.

Dieses nach äußeren Gesichtspunkten vorgenommene Einteilungsprinzip hat den großen Vorteil leichter Auffindbarkeit der Redewendungen. Dafür mußte freilich in Kauf genommen werden, daß nicht immer der offensichtliche Sinnträger (der bedeutungsmäßig am stärksten hervortretende Bestandteil) als Stichwort erscheint, was vor allem bei den Farbbezeichnungen auffällt: *blauer Montag, grüner Junge, grüne Seite* sind natürlich unter den jeweiligen Substantiven nachzuschlagen.

Es ergeben sich auch gelegentlich Inkonssequenzen wie *französisch Abschied nehmen* (s. Abschied), *sich französisch verabschieden* (s. französisch), *verschieden wie Tag und Nacht* (s. Tag), *ein Unterschied wie Tag und Nacht* (s. Unterschied). Diese Fälle sind aber zahlenmäßig so verschwindend gering, daß ihretwegen das ganze System nicht geändert wurde. Im übrigen ist mit Hilfe des Registers jede Wendung leicht zu finden.

Stichwörter mit zahlreichen Wendungen

Die meisten Stichwörter treten nur mit wenigen idiomatischen Wendungen auf, so daß der Suchende mit einem Blick übersehen kann, ob die gewünschte Redewendung im Buch enthalten ist oder nicht. Es gibt aber Stichwörter – vor allem im Kapitel „Der Körper“ –, zu denen Dutzende von Wendungen gehören. Mit *Auge* gibt es etwa 80, mit *Herz* 90, mit *Hand* und *Kopf* gar 110 idiomatische Wendungen. Hier erschien es angezeigt, ein Ordnungsprinzip einzuführen, das auch bei kleineren Gruppen Geltung hat, aber nirgends mit unlogischer Starrheit gehandhabt wurde.

Das angewandte Einordnungsschema:

das Stichwort ist *Subjekt*

Objekt im Singular

ohne *Artikel*, ohne *Attribut*

mit *Artikel*, ohne *Attribut*

mit *Pronomina*

ohne *Artikel*, mit *Attribut*

mit *Artikel*, mit *Attribut*

Objekt im Plural

(weitere Einteilung wie beim *Singular*)

Präpositionalobjekt (Stichwort mit voraufgehender Präposition)

Die Präpositionen folgen einander alphabetisch, jeweils erst *ohne*, dann *mit* *Attribut*.

Die Stilebenen der Wendungen

Ebenso wie Einzelwörter gehören auch Wendungen verschiedenen Stilebenen an. Es wäre durchaus gerechtfertigt, hier zahlreiche Nuancen zu unterscheiden und dabei auch regionale, chronologische, berufssprachliche und andere Unterschiede zu berücksichtigen. Diese Unterschiede zu fixieren ist freilich sehr schwer, oft nahezu unmöglich, da nicht nur die Grenzen fließend sind, sondern die verschiedenen Nuancierungen in mehrfacher Wechselbeziehung zueinander stehen. Mit solcher Differenzierung wäre den praktischen Zwecken, die das Buch verfolgt, nicht gedient. Es wurden daher nur drei Ebenen unterschieden: *literarischer, umgangssprachlicher und salopper* Sprachgebrauch. Die drei kennzeichnenden Buchstaben L, U, S wurden freilich nur dann verwendet, wenn eine Wendung den genannten Bereichen einigermaßen eindeutig zugehört. Es ist wahrscheinlich, daß sich schon zwei Benutzer des Buches nicht bei allen Zuordnungen einig sein werden. Trotzdem mußte der Versuch einer Zuordnung unternommen werden.

Das Fehlen der Hinweise L, U, S bedeutet, daß die Wendung neutral ist, also in keinem Stilbereich störend wirkt.

L (literarisch) weist auf literarisch-poetische Ausdrucksweise, auf gehobenen, feierlichen Stil.

U (umgangssprachlich) will die zwanglose Ausdrucksweise kennzeichnen, die gegenüber der Schriftsprache gewisse Toleranzen aufweist, jedoch nicht derb oder anstößig ist. Die Kennzeichnung U ist durchaus positiv zu werten. Schließlich hat in der Sprache das Sprechen allemal den Vorrang – die Verwendung umgangssprachlicher Wendungen und Wörter beim Sprechen ist das Kennzeichen einer gepflegten Sprechsprache (nicht etwa, wie so oft angenommen wird, einer groben oder gar vulgären Sprache).

S (salopp) kennzeichnet eine derbere Ausdrucksweise, wie man sie seinen Duzfreunden gegenüber in ungezwungener Redeweise anwendet, wie sie etwa Studenten, Arbeiter, Soldaten im Gespräch untereinander benutzen, usw. Die saloppe Redeweise entspricht einigermaßen dem englischen Slang oder dem französischen Argot.

Gelegentlich wurden regionale Unterschiede durch *süddt.* und *norddt.* gekennzeichnet. Auch diese Hinweise werden sparsam verwendet.

In der Regel werden die Stil- und Regionalkennzeichnungen unmittelbar nach der Redewendung gegeben. Wenn freilich die verschiedenen Bedeutungen einer Wendung verschiedenen Stilwert haben, dann erscheinen die Hinweise bei den Definitionen (z. B. bei *edles Naß*, Seite 671, *schwach auf der Brust*, Seite 167).

Varianten der Wendungen

Es gehört nicht zum Charakteristischen einer idiomatischen Wendung, daß sie nur in einer einzigen Form erscheinen kann. Wenn dies auch für viele Wendungen zutrifft, so ist andererseits doch die Zahl der variablen Wendungen erstaunlich groß (z. B. *Frau Holle schüttelt die Betten*, *Frau Holle schüttelt ihr Bett [ihre Betten]* [mit oder ohne *aus*], *Frau Holle schüttelt die Federn*, *Frau Holle macht ihr Bett; etwas oder jemanden in die richtige [oder die rechte] Bahn lenken* oder *in richtige* oder *die richtigen Bahnen lenken* oder *auf die rechte Bahn bringen*).

Alles, was bei den Wendungen, den Definitionen oder Beispielen in Klammern gesetzt ist, kann hinzugefügt oder weggelassen werden. Steht *od.* (= oder) in der Klammer, so ersetzt der Ausdruck in den Klammern das Vorhergehende. Man vergleiche die oben aufgeführten Beispiele (*Frau Holle, Bahn*) auf Seite 308 bzw. 329.

Gelegentlich enthält eine Klammer mit ‚od.‘ in eindeutigen Fällen nicht Synonyme, sondern Antonyme, z. B. *ein paar hinter die Ohren geben* (od. *kriegen, bekommen*), Seite 246. *Ein paar hinter die Ohren geben* ist das Gegenteil von *ein paar hinter die Ohren kriegen* oder *bekommen*.

Die Definitionen

Die Definitionen sollen den Bedeutungsgehalt der idiomatischen Redewendungen erläutern. Hierbei wurde darauf Bedacht genommen, die Definitionen möglichst einfach zu halten, so daß sie nicht nur für den deutschen Benutzer in jedem Fall leicht verständlich werden, sondern gerade auch für den ausländischen Benutzer des Wörterbuchs. Der letztere Gesichtspunkt war auch maßgebend für die Tatsache, daß in den Definitionen mehr, als es sonst üblich ist, Gebrauch gemacht wurde von ‚internationalen‘ Fremdwörtern – Wörtern also, die geläufige Bestandteile des Englischen, der romanischen Sprachen (und, als Fremdwörter, des Deutschen) sind.

Im übrigen wurden die Definitionen möglichst so gehalten, daß sie an Stelle der idiomatischen Wendung in den gegebenen Beispielsatz (oder in die Textstelle, deretwegen die Wendung nachgeschlagen wird) eingesetzt werden können.

Eine in Klammern gesetzte Ziffer nach einer als Definition gegebenen Wendung bedeutet, daß nur diese eine Definition zutrifft: *ein krummes Ding drehen* = *ein Ding drehen* (2). Nur die zweite Definition von *ein Ding drehen* gilt auch für *ein krummes Ding drehen*.

Die Beispiele

Heutzutage hat sich die Erkenntnis allgemein durchgesetzt, daß ein Wort nur in seinem Zusammenhang richtig verstanden werden kann. Die beste Definition kann den zusammenhängenden Text nicht entbehrlich machen. Das gilt ganz besonders auch für die idiomatischen Wendungen. Allen Redewendungen wurde außer einer Definition daher mindestens ein Beispielsatz beigegeben. Auch ein Satz fängt oft erst an, richtig zu leben, einen vollständigen Sinn auszustrahlen, wenn er in andere Sätze eingebettet ist. Textstücke zu jeder idiomatischen Redewendung zu geben verbot sich aber aus Umfanggründen. Es erschien auch nicht günstig, Beispiele aus der Literatur, aus Zeitungen oder Zeitschriften zusammenzustellen. Solches Material vollständig zu beschaffen übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen. Wichtiger ist, daß die Erfahrung langjähriger unterrichtlicher Praxis gezeigt hat, daß die Mehrzahl solcher Beispiele als Einzelsätze wenig verständlich sind und im Unterricht der Schilderung des Zusammenhangs bedürfen. Es wurden daher Beispiele zu jeder Bedeutung einer Redewendung gebildet, die – aus den verschiedensten Lebensgebieten genommen – für sich in Anspruch nehmen dürfen, die Sprache der sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts wiederzugeben. Auf diese Weise wurde auch eine Geschlossenheit der Beispiele erreicht, die eine Sammlung, die sich ja mindestens auf die letzten 150 Jahre erstrecken müßte (oder wollte man Goethe als ‚Zitate-Lieferanten‘ ausschließen?), nie erreichen könnte. Man vergesse auch nicht, daß Dichter ebenso wie Schriftsteller und Journalisten sich sprachliche Freiheiten erlauben dürfen, ja müssen, wenn sie eine besondere Wirkung erzielen wollen. Die Darstellung solch ‚freien‘ Sprachgebrauchs sollte Arbeiten über die betreffenden Schriftsteller oder ihre Epochen vorbehalten bleiben und nicht die Grundlage von Werken bilden, die sprachpädagogische Zwecke verfolgen.

Es wurde versucht, die Beispiele so abzufassen, daß sie nicht nur die Redewendung als syntaktischen Bestandteil eines ganzen Satzes zeigen, obgleich das auch schon eine wichtige Aufgabe solcher Beispiele ist, sondern so, daß mit wenigen Strichen eine kleine Situation entsteht, in der die Wendung mehr oder weniger zwangsläufig erscheint. Das ist oft schwierig, manchmal unmöglich. Rede und Gegenrede dienen oft dazu, solche kleinen Situationen zu schaffen. Im übrigen möge der Benutzer seine Phantasie walten lassen, um sich in die angedeuteten Situationen versetzen zu können.

Zum Inhalt der Beispiele sei noch ausdrücklich bemerkt, daß es sich hier nicht um die Lebensphilosophie von ‚Onkel Theo‘ oder gar um die des Autors handelt, sondern um Gedanken und Formulierungen, wie sie heutzutage geäußert werden. Dementsprechend spiegelt auch der Stil des Gesagten das wider, was in unserer Zeit gesagt wird, und nicht das, was unter Berücksichtigung strenger Stilregeln vielleicht gesagt werden sollte.

Die im Wörterbuch verwendeten Abkürzungen

<i>a.</i>	auch
<i>bes.</i>	besonders, besonderes
<i>best.</i>	bestimmt(es)
<i>d. h.</i>	das heißt
<i>e-s, e-m, e-n, e-r</i>	eines, einem, einen, einer
<i>etw.</i>	etwas
<i>j-d, j-s, j-m, j-n</i>	jemand, jemandes, jemandem, jemanden
<i>L</i>	literarisch
<i>mst.</i>	meistens
<i>norddt.</i>	norddeutsch
<i>od.</i>	oder
<i>s.</i>	sich / (in der 2. Spalte auch) siehe
<i>S</i>	salopp
<i>S.</i>	Sache(n)
<i>süddt.</i>	süddeutsch
<i>U</i>	umgangssprachlich
<i>u.</i>	und

Benutzte Literatur:

- L. E. BINOWITSCH, *Nemezko-russkij fraseologitscheskij slowarj, Gosudarstwennoje isdatelstwo inostrannyh i nazionalnych slowarjej*, Moskau 1956
- BORCHARDT-WUSTMANN-SCHOPPE, *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund*, 7. Aufl., VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1954
- MAXIMILIAN BRAUN, *Deutsch-russisches phraseologisches Wörterbuch*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1958
- GEORG BÜCHMANN, *Geflügelte Worte und Zitatenschatz*, Bertelsmann, Gütersloh 1958
- Der Große Duden, Band 1* (Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter), 15. Aufl., Bibliographisches Institut, Mannheim 1961
- Der Große Duden, Band 2* (Stilwörterbuch der deutschen Sprache), 5. Aufl., Bibliographisches Institut, Mannheim 1963
- A. E. GRAF, *Idiomatische Redewendungen und Redensarten der russischen und deutschen Sprache*, Max Hueber Verlag, München 1966
- RUTH KLAPPENBACH – WOLFGANG STEINITZ, *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*, Akademie-Verlag, Berlin 1961–1965
- K. E. KRACK, *Redensarten unter die Lupe genommen*, F. W. Peters-Verlag, Berlin-Charlottenburg 1961
- KRÜGER-LORENZEN, *Das geht auf keine Kuhhaut*, Econ Verlag, Düsseldorf 1960
- HEINZ KÜPPER, *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, Band I, 3. Aufl., Claassen Verlag, Hamburg 1963
- HEINZ KÜPPER, *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, Band II und III, Claassen Verlag, Hamburg 1963/64
- K. A. PAFFEN, *Deutsch-Russisches Satzlexikon*, Max Hueber Verlag, München 1966
- HEINRICH RAAB, *Deutsche Redewendungen*, Hippolyt-Verlag, St. Pölten-Wien 1952
- RÜDENBERG-PEARL, *4000 German Idioms and Colloquialisms*, Hirschfeld Brothers Ltd., London, 1955
- HERMANN SCHRADER, *Der Bilderschmuck der Deutschen Sprache*, H. Dolfuß, Berlin 1896
- SCHULZ-GRIESBACH, *1000 idiomatische Redewendungen*, Langenscheidt, München 1961
- KEITH SPALDING – KENNETH BROOKE, *An Historical Dictionary of German Figurative Usage*, Basil Blackwell, Oxford 1959–1965
- RONALD TAYLOR – WALTER GOTTSCHALK, *A German-English Dictionary of Idioms*, Max Hueber Verlag, München 1960
- VOGELPOHL-HOSCHKE, *Leben im Wort*, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1957
- Wörter und Wendungen, Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1962
- W. ZERLETT-OLFENIUS, *Aus dem Stegreif, Plaudereien über Redensarten*, M. A. Klieber Verlag, Berlin o. J.